

Europa vermitteln: Warum und mit welchem Ziel?

6 Vorbemerkungen und 16 Anmerkungen zum Thema (überarbeitete Fassung des Einleitungsvortrags zur Tagung *Europa vermitteln*)

Vorbemerkungen

1. Die Frage, warum und mit welchem Ziel wir als pädagogisch tätige Fachkräfte der internationalen Jugendarbeit „Europa“ vermitteln, ist eine Frage, die in Fachkreisen der pädagogischen Alltagspraxis – vielleicht zu Recht – als beantwortete, auf jeden Fall aber nicht als aktuell drängende Frage bezeichnet wird. Europa ist selbstverständlicher Alltag der meisten Zielgruppen der (internationalen) Jugendarbeit geworden, Europa hat sich zum zentralen Förderer der internationalen Jugendarbeit entwickelt und Europa ist fester Bestandteil von Bildungsangeboten geworden. Und da jede Person, die Bildung betreibt, weiß oder zumindest wissen sollte, warum und mit welchem Ziel sie sich mit einer Thematik beschäftigt, kann diese Frage schon aus didaktischen Gründen – denn die Veranstaltungsdidaktik hat u.a. die Frage nach dem Warum und Wozu zu klären - abgehakt werden.

2. Wer auf die Frage nach dem Warum und dem Ziel jedoch ins Nachdenken gerät, dem wollen die folgenden 16 Anmerkungen grundlegende Impulse – oder auch nur Wiedererinnerungen - mit auf den Weg geben. Denn, wer sich in der Alltagspraxis kontinuierlich mit Jugendlichen aus Europa im Kontext der internationalen Jugendarbeit beschäftigt und sich vor jeder Begegnung die Frage stellt, welche Inhalte und welche Methoden für die jeweilige Zielgruppe relevant und angemessen sind, der vergisst leicht die Frage, warum und mit welchem Ziel genau diese Arbeit getan wird.

3. Grundlegende Anmerkungen zu einem Thema können verständlicherweise keine Rücksicht auf Details nehmen. Dies auch deshalb nicht, weil zahlreiche Anmerkungen durch konkrete Details widerlegt oder in Frage gestellt werden können. In diesem Zusammenhang sei jedoch an den erkenntnistheoretischen Grundsatz erinnert, dass die Möglichkeit des Gegenarguments zu einer These geradezu die Voraussetzung für die mögliche Richtigkeit dieser Aussage ist.

4. Die als Anmerkung gekennzeichneten „Antworten“ auf die gestellte Frage werden nicht alle Leserinnen und Leser zufrieden stellen! Einige werden nach der Lektüre sogar feststellen, dass dieser Beitrag gar nichts oder gar nichts Neues zur Beantwortung der Leitfrage beigetragen hat. Wie berechtigt diese Einschätzung in einem bestimmten Sinne tatsächlich ist, wird hoffentlich am Ende der Ausführungen – insbesondere durch Anmerkung 13 - deutlich.

5. In diesem Artikel werden die Begriffe Europa und Europäische Union nicht trennscharf benutzt; dies auch deshalb nicht, weil damit eine Zwischenantwort auf die Frage gegeben werden soll, wo die Europäische Union ihre Grenzen hat.

6. Die nun folgenden Anmerkungen sind keine vollständige Sammlung, die nach Bedeutsamkeit geordnet wurde; vielmehr sollen es motivierende Gedankensplitter sein, die Lust machen zum Weiterdenken, zum Überdenken und zum Fragen stellen.

Anmerkungen

1. Es ist mittlerweile eine Binsenweisheit und braucht deshalb an dieser Stelle nicht weiter ausgeführt zu werden, dass das Thema Europa die Menschen in ihrem Lebensalltag unmittelbar betrifft. Kaum eine gesellschaftlich und politisch relevante (nationale) Thematik - zwischen dem Reinheitsgrad eines Getränkes bis zu den Bildungszielen einer Gesellschaft - kann heute und wird heute ausschließlich regional oder national diskutiert. Und wenn es stimmt, dass Politik immer dann stattfindet, wenn sich Menschen in ihre eigenen mittelbaren und unmittelbaren Angelegenheiten einmischen (Max Frisch), dann ist Europa eine zentrale Angelegenheit der Bürgerinnen und Bürger. Schon allein mit dieser Feststellung ist zumindest die Warum-Frage ausreichend beantwortet.

Also: *Europa vermitteln, weil es uns, also die Menschen in Europa und darüber hinaus, unmittelbar betrifft!*

2. Zwei Jahre nach der Erweiterung, den gescheiterten Referenden über den Verfassungsvertrag, den Haushaltsdiskussionen, am Vorabend des fünfzigjährigen Bestehens und der deutschen Ratspräsidentschaft steht die Europäische Union vor mehreren Herausforderungen, die hier nur stichwortartig und unvollständig erwähnt werden sollen: die innen- und außenpolitische Struktur der Union, die Erweiterung um Bulgarien und Rumänien, den Lissabon-Prozess etc. Diese Themen werfen grundsätzliche Fragen der politischen, ökonomischen und bildungspolitischen Zukunft Europas auf.

Also: *Europa vermitteln, weil die politischen Herausforderungen groß sind und Lösungen bzw. Zukunftswege durch eine breite Bevölkerungsbasis mitentwickelt und mitgetragen werden müssen!*

3. Auch wenn die Untersuchungen zum Teil sehr widersprüchlich sind, kann grundsätzlich festgehalten werden, dass es einen erschreckend niedrigen Wissensstand zu europäischen Themen gibt: lediglich 2% der Bevölkerung der Europäischen Union fühlen sich sehr gut informiert, 54% wissen ein wenig über die EU und 17% geben an, gar nichts zu wissen. „Für viele Menschen und besonders die junge Generation“, so schreibt Stefan Rappenglück in der Zeitschrift *Aus Politik und Zeitgeschichte*, „wird es immer schwieriger zu verstehen, wo die Vorteile der EU liegen. ... Diese Tendenz ist problematisch, weil Jugendliche ein Drittel der europäischen Bürgerschaft darstellen und sich die berechtigte Frage stellt, ob der zukünftige Einigungsprozess so auf einer stabilen Basis steht“ (Rappenglück, APuZ, 47/2006).

Also: *Europa vermitteln, weil der Wissensstand über Europa zu wünschen übrig lässt und weil Wissensvermittlung ein – wenn auch kein ausreichender – Beitrag ist, um die Stabilität und Akzeptanz des europäischen Einigungsprozesses zu erhöhen!*

4. Andererseits gilt auch: Haltungen oder Identifikationen haben – bedauerlicherweise oder zum Glück - nicht immer etwas mit Wissen zu tun. Auch wenn bei der letzten Europawahl ca. 2/3 der jungen Wählerinnen und Wähler nicht an der Europawahl teilgenommen haben, so gibt es bei den jüngeren Generationen, für die die Europäische Union selbstverständlicher politischer Kontext ihres Aufwachsens ist, eher eine optimistische Haltung gegenüber Europa. 68% der Jugendlichen in Deutschland

befürworten die Mitgliedschaft in der EU; sie verbinden damit konkret Wohlstand, Abbau der Jugendarbeitslosigkeit und Sicherung des Friedens.

Also: *Europa vermitteln, weil sich derzeit vor allem bei der jungen Generation eine positive Identifikation mit Europa entwickelt!*

5. Differenzierte Untersuchungen zu den Einstellungen zu Europa und der Europäischen Union machen deutlich, dass die positive Bezugnahme auf Europa und die affektive Verbundenheit mit Europa im Westen Deutschlands deutlich stärker ausgeprägt ist als im Osten Deutschlands. Andererseits ist die deutsche Wiedervereinigung und die Nähe der neuen Bundesländer zu den Fragen der neuen Mitgliedsstaaten in der Union und der neuen Kandidaten ein möglicher Garant dafür, dass der Osten Europas – auch und gerade in seiner Differenz – ausreichend Berücksichtigung findet.

Also: *Europa vermitteln, weil Deutschland einen bedeutsamen und ganz besonderen Beitrag zur EU-Osterweiterung leisten kann.*

6. Mit 75 Millionen Menschen (von insgesamt ca. 455 Mio. Menschen) stellt die Gruppe der 15-25 jährigen ein großes Potenzial in Europa dar. Die Lebensrealität der Jugendlichen wird, so formulierte es die Anmerkung 1, von europäischen Entwicklungen entscheidend geprägt und abhängen; Stichwörter wie Bologna-Prozess, Binnenmarkt, Jugend(austausch)programme machen dies exemplarisch deutlich. Ähnlich wie in Deutschland ist die europäische Bevölkerung jedoch durch einen umfangreichen demografischen Wandel gekennzeichnet: im Zeitraum zwischen 2005 bis 2050 wird sich der Anteil der Jugendlichen in Europa um 25 % reduzieren. Dies hat Auswirkungen auf die demokratische Mitbestimmungsmöglichkeit und auf die Partizipationschancen der jungen Generation.

Also: *Europa vermitteln, weil Europa sonst die Interessen von Jugendlichen aus dem Blick verlieren könnte.*

7. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union verbinden mit Europa zuallererst das negativ besetzte Stichwort „Bürokratie“. Von der Aufblähung der europäischen Verwaltung bis zur Definition des Krümmungsgrades von Bananen reichen die Beispiele, die in diesem Zusammenhang angeführt werden. Die europäische Bürokratie hat aber auch weitreichende Vorteile und kann auch als kluge Lehre aus dem vergangenen Jahrhundert verstanden werden: gemeinsame Verwaltungen und bürokratische Vernetzungen sind geradezu ein Garant für Stabilität und politischer Kontinuität. Selbst wenn, wie derzeit etwa in den deutsch-polnischen Beziehungen, Differenzen zwischen einzelnen Mitgliedsstaaten vorliegen, führt die Europäische Kommission und das Europäische Parlament die europäischen Alltagsgeschäfte weiter. Diese Stabilität zwischen den europäischen Nationalstaaten wirkt auf Länder außerhalb Europas äußerst attraktiv.

Also: *Europa vermitteln, damit Strukturen der Verlässlichkeit in Europa weiterhin prägend sind!*

8. Auch wenn die Europäische Union bei zahlreichen sozialen Fragestellungen kein Mitspracherecht hat und in Europa eher die Angst über einen umfassenden Sozialabbau durch die Union (Orientierung an den niedrigsten europäischen Standards) um sich greift, ist die EU letztendlich eher ein Garant für die Einhaltung und Entwicklung zahlreicher Standards. Sie ist weltweit die Region mit den höchsten sozialen Absicherungsnetzwerken und im Kontext der Globalisierung ein wichtiges Sicherungsinstrument dieser Errungenschaften.

Also: *Europa vermitteln, weil Europa das Potential zur Entwicklung einer sozialen Region in sich trägt!*

9. Wer die Frage nach dem Warum und dem Ziel stellt, hat sich auch damit zu beschäftigen, was eigentlich „europäisch“ ist. Adolf Muschg hat hierzu aus der Perspektive eines Schweizer ein ganzes Buch geschrieben und er antwortet auf diese Frage – als erste Annäherung - wie folgt: „Ein Europa *mit* Grenzen kann ich mir so wenig vorstellen, wie ich mir ein Europa *ohne* Grenzen wünschen kann. Ein Europa, das die Wirtschaft für seinen Zusammenschluss entbehren möchte, gibt es nicht; ein Europa das auf nichts weiter als wirtschaftlichen Erfolg gegründet wäre, hätte keinen Bestand. Die Geschichte Europas ist ein notwendiger, aber kein hinreichender Grund für seine Einigung; ignoriert es aber die Geschichte, so hat es gar kein Fundament. Europa ist am Nationalismus zugrunde gegangen; aber ohne Nationalitäten ist es nicht lebensfähig“ (A. Muschg, Was ist europäisch, 23f). Mit welcher Kraft, so könnte man grundlegend soziologisch fragen, schafft Europa soviel Bindekraft, dass es nicht in alle Winde verfliegt und wie viel Offenheit ist in Europa und durch Europa gewährleistet, damit Europa nicht zur Festung wird.

Also: *Europa vermitteln, weil wir als Europäer permanent und zukunftsweisend der Frage nachzugehen haben, was Europa eigentlich zusammenhält: die Kultur, die Geographie, die Wertebasis, die Geschichte, der Wirtschaftsraum ...*

10. Eine andere Annäherung an die Beantwortung der Frage nach der Besonderheit Europas findet sich bei dem amerikanischen Gesellschaftswissenschaftler und Politikberater Jeremy Rifkin. In mehreren Zeitungsartikeln und in seinem Buch *Der Europäische Traum. Die Vision einer leisen Supermacht* setzt dieser sich in Abgrenzung mit dem Amerikanischen Traum mit den Besonderheiten des Europäischen Weges auseinander. Rifkin schreibt in der SZ vom 8.8.2004: „Während der amerikanische Geist in der Vergangenheit schwelgt, reift ein anderer faszinierender Traum heran, beflügelt durch den Aufstieg der anderen Supermacht von globaler Bedeutung: der Europäischen Union. ... Innerhalb nur weniger Jahrzehnte ist die Europäische Union zur drittgrößten politischen Institution der Welt geworden. ... Obwohl ihre Landmasse nur die Hälfte der amerikanischen umfasst, stellt ihr Bruttosozialprodukt das der Vereinigten Staaten in den Schatten. Die EU ist bereits die weltweit führende Exportmacht und der größte Binnenmarkt.“

Also: *Europa vermitteln, weil es eine die Welt mitgestaltende und prägende „Supermacht“ geworden ist!*

11. Jeremy Rifkin ist aber nicht nur fasziniert von der wirtschaftlichen Erfolgsgeschichte der Europäischen Union, sondern betrachtet das europäische Modell als qualitativ neues Gesellschaftsmodell zwischen Utopie und Realität. „Der europäische Traum“, so schreibt

Rifkin in seinem oben erwähnten Buch, „ist ein Silberstreifen am Horizont einer geplagten Welt. Er lockt uns in eine neue Zeit der Inklusivität, Diversität, Lebensqualität, spielerischen Entfaltung, Nachhaltigkeit, der universellen Menschenrechte und der Rechte der Natur und des Friedens auf Erden. ... Der europäische Traum stellt Gemeinschaftsbeziehungen über individuelle Autonomie, kulturelle Vielfalt über Assimilation, Lebensqualität über die Anhäufung von Reichtum, spielerische Entfaltung über ständige Plackerei, universelle Menschenrechte und die Rechte der Natur über Eigentumsrechte und globale Zusammenarbeit über einseitige Machtausübung“ (Rifkin, Der europäische Traum, 2004). Diese zusammenfassenden Ausführungen sollen zum Thema *Integration* exemplarisch weiter ausgeführt werden. „Der Amerikanische Traum“, so Rifkin, „ist abhängig von Assimilation: für uns (Amerikaner, d.Verf.) verbindet sich der Erfolg damit, dass wir unsere ethnischen Bande abwerfen und im großen amerikanischen Schmelztiegel aufgehen. Der europäische Traum basiert darauf, dass man seine kulturelle Identität beibehält und zugleich in einer multikulturellen Welt lebt. ... Der amerikanische Traum ist zutiefst persönlich gefärbt und kümmert sich wenig um den Rest der Menschheit. Der europäische Traum ist seiner Natur nach umfassender und systematischer und daher besorgter um das Wohlergehen des Planeten“ (Rifkin, SZ 8.8.2004).

Also: *Europa vermitteln, weil es um ein anderes, vielleicht sogar neues und zukunftsweisendes Gesellschaftsbild geht!*

12. Für Jeremy Rifkin geht es im Modell Europa aber auch um ein neues Politikmodell: „Statt ein Superstaat zu werden oder ein Mechanismus, der im besten Fall aufgeklärte nationale Interessen repräsentiert, hat sich die EU in eine dritte Form gewandelt. Sie ist eine Art diskursives Forum geworden (Konsultationsprozess, Methode der offenen Koordinierung) und funktioniert als Schiedsrichter zwischen den Mitgliedsstaaten und hilft die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen politischen Spielern zu koordinieren. Die wichtigste Rolle der EU ist eine orchestrierende“ (Rifkin, SZ 8.8.2004). Im *Europäischen Traum* prägt Rifkin für diesen vermeintlichen Regierungsstil einen neuen Begriff. Dieser als *polyzentrisch* bezeichnete Stil ist geprägt durch einen kontinuierlichen Dialog und durch kontinuierliche Verhandlungen zwischen allen Mitwirkenden in den vielen sich ändernden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Netzwerken. Vermittlung und Koordination sind die zentralen Politikmerkmale und das Regieren in Europa ist keine in sich geschlossene Aktivität mehr, sondern wandelt sich zu einem offenen Prozess. Im neuen europäischen Sinn ist Politik nach Rifkin jedwede zweckgerichtete Aktivität, an der Menschen und Organisationen in formellen wie informellen Netzwerken teilhaben, um ihre Interessen und Ziele zu beeinflussen. Diese als *partizipative Demokratie* bezeichnete Verfassung der Europäischen Union „durchdringt den gesamten Raum, schließt Dauer ein und wird so zu einem umfassenden menschlichen Unternehmen.“

Also: *Europa vermitteln, weil im europäischen Modell ein qualitativ neuer Begriff von Politik und politischer Mitgestaltung grundgelegt ist!*

13. Europa, so haben es Adolf Muschg und ein Berater des Europäischen Kommissionspräsidenten Jose Manuel Barosso im Sommer 2006 bei einer Tagung der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar vorgetragen, muss sich und ist immer wieder dazu gezwungen, sich neu zu erfinden. Die Definition Europas ist die Unmöglichkeit es zu definieren! Anders formuliert: jeder Versuch, Europa festzulegen, ist zutiefst uneuropäisch! Oder, anders akzentuiert: was oft als Schwäche der

Europäischen Union bezeichnet wird – wie etwa die Langsamkeit der Entscheidungsfindung oder etwa die entstehenden Verwaltungskosten durch die Sprachenvielfalt - ist an vielen Stellen vielleicht gerade eine besondere Stärke der Union.

Also: *Europa vermitteln, weil Europa ein kontinuierlicher und unabgeschlossener Versuch einer Selbstdefinition ist und bleiben wird.*

14. „Um das europäische Projekt konkret voranzubringen, muss man utopisch sein! Dieser Satz von Jean Monnet stammt aus dem Jahr 1943. Wie realistisch mag damals der Satz von einer politischen Union der europäischen Länder geklungen haben, einer gemeinsamen Währung, eines gemeinsamen Parlaments und offener Grenzen? „Meine größte Sorge ist“, so schreibt Rifkin am Ende seines Buches, „dass die Europäer vielleicht nicht optimistisch genug sind, um ihre neue Zukunftsvision durchzusetzen. Träume brauchen Zuversicht, das Gefühl, dass die Hoffnung sich erfüllen wird.“

Also: *Europa vermitteln, weil wir mehr denn je eine Alternative oder Utopie brauchen!*

15. Europa braucht Begeisterung, braucht Emotionen und Gefühle, so fordern es die Einen; die Anderen betrachten das Fehlen dieser Kategorien geradezu als großen Bonus der Europäischen Union. Europa, so formuliert es die ZEIT, „ist emotionslos, hat eine langweilige Flagge, keine Schwüre, keinen Patriotismus. Aber gerade diese vermeintlichen Defizite können auch die zeitgemäße Antwort auf das emotionsgeladene und hitzige Jahrhundert der Kriege sein“ (ZEIT 2/2007). Ralf Dahrendorf setzt sich ebenfalls kritisch mit der (aufgeladenen) europäischen Utopie auseinander: „Dass Einige die europäische Einigung mit ihrer Passion begleiten“, so schreibt er, „ist ehrenwert, aber noch kein hinlänglicher Grund, dem Ziel die hohe Priorität zu geben, die die Begeisterten fordern. ... Europa hat nur dann einen Platz in meinen Leidenschaften, wenn es den Weg zur Freiheit weiter öffnet. Nur als ein offenes Europa ist das stärker vereinte Europa erstrebenswert. Die weltbürgerliche Absicht der universellen Freiheit ist daher der Maßstab aller Politik in Europa.“ Und dann formuliert Dahrendorf einen wegleitenden europa-politischen Imperativ: „Handle so Europa, dass alles, was du tust, auch als Prinzip einer universellen Ordnung gelten kann. Europas Erfolg misst sich an seinem Beitrag zur Freiheit in der Welt“ (Dahrendorf, SZ, 15.7.2005).

Also: *Europa vermitteln, weil Europa auch ohne Liebesgefühle derzeit die sinnvollste institutionelle Antwort auf die zwischenstaatliche Existenzfrage ist und einen Beitrag zur Freiheit in der Welt leisten kann!*

16. Die pädagogische Auseinandersetzung mit dem Thema Europa war in der Vergangenheit vor allem und zum Teil ausschließlich durch die Auseinandersetzung mit den Negativfolgen der Vereinigung geprägt. Dies war und ist berechtigt, weil Bildung in erster Linie die Befähigung zur Kritik ist und Themen des politischen und sozialen Europas im Vereinigungsprozess eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Bildung, vor allem aber auch politische Jugendbildung bleibt bei der Kritik nicht stehen, sondern hat vor allem auch die Mitgestaltungsformen zu beschreiben; zudem sollte sie antizyklisch sein: dort, wo die europäische Idee mehrheitlich in Frage gestellt wird, hat sie Partei für die Sache zu ergreifen.

Also: *Europa vermitteln, weil es an der Zeit ist, die positiven Kerne der europäischen Vision herauszuarbeiten und zu gestalten!*

Ulrich Ballhausen
ist Leiter der Europäischen Jugendbildungs- und
Jugendbegegnungsstätte Weimar